



DER KANZELDIENST

Pastor Christian Wegert

Sonntag, den 09.02.2025

Uhrzeit: 10.00 Uhr

Der verlorene Sohn

PREDIGTTEXT: „Und er sprach: Ein Mensch hatte zwei Söhne. ^[12] Und der jüngere von ihnen sprach zum Vater: Gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt, Vater! Und er teilte ihnen das Gut. ^[13] Und nicht lange danach packte der jüngere Sohn alles zusammen und reiste in ein fernes Land, und dort verschleuderte er sein Vermögen mit ausschweifendem Leben. ^[14] Nachdem er aber alles aufgebraucht hatte, kam eine gewaltige Hungersnot über jenes Land, und auch er fing an, Mangel zu leiden. ^[15] Da ging er hin und hängte sich an einen Bürger jenes Landes; der schickte ihn auf seine Äcker, die Schweine zu hüten. ^[16] Und er beehrte, seinen Bauch zu füllen mit den Schoten, welche die Schweine fraßen; und niemand gab sie ihm. ^[17] Er kam aber zu sich selbst und sprach: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber verderbe vor Hunger! ^[18] Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, ^[19] und ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen; mache mich zu einem deiner Tagelöhner! ^[20] Und er machte sich auf und ging zu seinem Vater. Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und hatte Erbarmen; und er lief, fiel ihm um den Hals und küsste ihn. ^[21] Der Sohn aber sprach zu ihm: Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, und ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen! ^[22] Aber der Vater sprach zu seinen Knechten: Bringt das beste Festgewand her und zieht es ihm an, und gebt ihm einen Ring an seine Hand und Schuhe an die Füße; ^[23] und bringt das gemästete Kalb her und schlachtet es; und lasst uns essen und fröhlich sein! ^[24] Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; und er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein. ^[25] Aber sein älterer Sohn war auf dem Feld; und als er heimkam und sich dem Haus näherte, hörte er Musik und Tanz.“

(Lukas 15,11–25)*



Lukas 15,11–25

Jesus gebrauchte oft Gleichnisse, um geistliche Wahrheiten zu veranschaulichen. In der Geschichte vom verlorenen Sohn zeigt Er uns eindrücklich, wohin die Abkehr von Gott führt – in Elend und Verlorenheit. Doch gleichzeitig offenbart dieses Gleichnis die unermessliche Liebe und Barmherzigkeit unseres himmlischen Vaters, Der bußfertige Sünder mit offenen Armen empfängt.

1. Eine kühne Forderung

Zu Beginn der Geschichte begegnet uns eine tiefe Unzufriedenheit, die schließlich in eine kühne Forderung mündet, denn sie beginnt mit einem jungen Mann, der nicht länger zuhause bleiben will. Er ist es leid, zu tun, was man ihm sagt, und sehnt sich nach einem Leben, in dem er machen kann, was er will – in dem er aufstehen kann, wann er will, gehen kann, wohin er will, und zurückkehren kann, wann es ihm gefällt.

Matthew Henry (1662–1714) sagt: „Er war der Regierung seines Vaters, der guten Ordnung und Disziplin seiner Familie überdrüssig und liebte die Freiheit, die fälschlicherweise so genannt wird, in Wirklichkeit aber die größte Sklaverei ist, denn sie ist eine Freiheit zur Sünde.“ Also sagt er zu seinem Vater: „*Gib mir den Teil des Vermögens, der mir zufällt, Vater!*“ (Lukas 15,12). Statt seine Bitte freundlich vorzutragen und zu sagen: „Vater, könntest du mir bitte mein Erbe auszahlen?“, fordert er stolz: „Vater, gib mir!“ Statt zu sagen: „Könnte ich einen Teil vorab ausgezahlt bekommen und dann schauen wir, wie ich damit umgehe?“, will er alles auf einen Schlag.

■ Lukas 15,12

In diesem Gleichnis steht der Sohn für uns Menschen, die sich vor Gott fordernd aufbauen. Wir meinen, Er sei uns etwas schuldig, und wir rufen Ihm ins Gesicht: „Gib mir, was mir zusteht!“ Die Bibel sagt: „*Dem HERRN gehört die Erde und was sie erfüllt, der Erdkreis und seine Bewohner*“ (Psalm 24,1). Wenn wir etwas haben, erinnert uns die Bibel: „*[...] was besitzt du, das du nicht empfangen hast? Wenn du es aber empfangen hast, was rühmst du dich, als ob du es nicht empfangen hättest?*“ (1. Korinther 4,7). Es ist ein schlechtes Zeichen, wenn Menschen meinen, Gott sei unser Schuldner und wir hätten Ansprüche an Ihn.

■ Psalm 24,1

■ 1. Korinther 4,7

So meinen einige, mit Gott umgehen zu können. Statt Ihn zu bitten, fordern sie. Doch wie töricht ist das! Wenn wir das tun, schauen wir nach temporärem Segen. Wir wollen ein besseres Leben im Hier und Jetzt. Wir wollen unseren Anteil und uns dann aus dem Staub machen, um Gottes Wirkungskreis zu verlassen. Wir setzen unsere Hoffnung auf Sichtbares und Vergängliches und denken, dies könne uns zufriedenstellen; wir kümmern uns nicht um zukünftiges, echtes Glück.

2. Auf der Flucht

Der Vater gibt dem Wunsch des Sohnes nach. In diesem Moment scheinen die Rollen klar verteilt zu sein – auf der einen Seite steht ein bedrückter Vater, der sich um seinen Sohn sorgt, und auf der anderen Seite der Sohn, der sich für besonders clever hält und erwartungsvoll in die Zukunft blickt: „*[...] der jüngere Sohn [packte] alles zusammen und reiste in ein fernes Land, und dort verschleuderte er sein Vermögen mit ausschweifendem Leben*“ (Lukas 15,13).

■ Lukas 15,13

Er will fliehen. Vielleicht ist es ein Gefühl von Fernweh, das ihn dazu veranlasst. Aber vermutlich ist es eine andere Motivation: Manchmal fliehen wir an entfernte Orte, an denen wir niemanden kennen und an denen uns niemand kennt, wo wir tun können, was wir wollen, ohne Angst haben zu müssen, erkannt oder „erwischt“ zu werden. Wir „fliehen“ aus dem Einflussbereich von Eltern, Familie und Freunden. Im Grunde fliehen wir vor Gott.

Dies tat nicht nur der verlorene Sohn. Adam und Eva flohen vor Gott, indem sie sich nach ihrer Sünde in den Büschen versteckten. Jona floh vor Gott, weil er nicht Dessen Auftrag erfüllen wollte. Petrus „floh“ vor Gott mit Worten. Er kenne Jesus nicht, sagte er. Die Bibel ist voller Geschichten von Menschen auf der Flucht vor Gott. Für einen schuldbeladenen Menschen ist Gottes Gegenwart unerträglich. So, wie wir sind, können wir es vor Ihm nicht aushalten: „[...] eure Missetaten trennen euch von eurem Gott, und eure Sünden verbergen sein Angesicht vor euch“ (Jesaja 59,2). Was versuchst du, vor dem Herrn zu verbergen? Wohinter versteckst du dich? In welches ferne Land hast du dich innerlich abgesetzt, um dich vom Vater im Himmel „freizumachen“?

■ **Jesaja 59,2**

Unsere Fluchtversuche bringen nichts: „Wo sollte ich hingehen vor deinem Geist, und wo sollte ich hinfliehen vor deinem Angesicht? ^[8] Stiege ich hinauf zum Himmel, so bist du da; machte ich das Totenreich zu meinem Lager, siehe, so bist du auch da! ^[9] Nähme ich Flügel der Morgenröte und liesse mich nieder am äußersten Ende des Meeres, ^[10] so würde auch dort deine Hand mich führen und deine Rechte mich halten! ^[11] Spräche ich: ‚Finsternis soll mich bedecken und das Licht zur Nacht werden um mich her!‘, ^[12] so wäre auch die Finsternis nicht finster für dich, und die Nacht leuchtete wie der Tag, die Finsternis [wäre für dich] wie das Licht“ (Psalm 139,7–12). Gottes Allgegenwart sollte auch der verlorene Sohn spüren. Verstecken ist zwecklos.

■ **Psalm 139,7–12**

3. Bei den Schweinen

Im fremden Land verschwendet der junge Mann sein Vermögen. In sehr kurzer Zeit war das Kapital aufgezehrt: „[...] und dort verschleuderte er sein Vermögen mit ausschweifendem Leben“ (Lukas 15,13). Es ist leicht für den Menschen, ein Vermögen auszugeben, wenn er sich in den Ausschweifungen eines wilden und undisziplinierten Lebensstils verliert. Sein Erbe gleitet durch die Hände und plötzlich ist es verschwunden. Doch Gott ist nicht verschwunden, denn Er will ihn nach Hause holen, also nimmt das Elend erst seinen Anfang (Lukas 15,14–15).

■ **Lukas 15,13**

■ **Lukas 15,14–15**

Nun ist er der Abschaum der Gesellschaft. In den rabbinischen Gesetzen, welche die Beschäftigung regeln, gilt der Beruf des Schweinehirten als so entwürdigend, dass jeder, der mit Schweinen arbeitet, als verflucht angesehen wird.

Seine Arbeit bringt ihn in täglichen Kontakt mit Tieren, die im Alten Testament als unrein erklärt worden sind. Weil er selbst unrein ist, darf er nach jüdischem Recht den Sabbat nicht halten. Er ist praktisch gezwungen, seinem Glauben, dem Judentum, abzuschwören. Sein Leben befindet sich am tiefsten Punkt, den ein Jude je erreichen kann. Und dann hat er auch noch Hunger (Lukas 15,16).

 **Lukas 15,16**

Da ist er also inmitten von Schweineschnauzen und -augen. Nur wenige Monate zuvor liebten ihn alle. Sie sagten, er hätte Klasse. Er war wie ein Stern, der am Himmel aufging. Und jetzt? Jetzt gibt ihm niemand mehr eine Schote zum Kauen. Er suchte Freiheit und dachte, sie gefunden zu haben; doch jetzt ist er praktisch ein Sklave.

Vergiss bei deiner Suche nach Freiheit nicht, dass dich Gottesferne in Gefangenschaft führt! Jesus hat gesagt: „*Jeder, der die Sünde tut, ist ein Knecht der Sünde*“ (Johannes 8,34). Paulus schreibt, dass wir ohne Gott unter die Sünde verkauft sind (Römer 7,14). Die Freiheit, die wir in der Gottlosigkeit suchen, bringt uns tiefer in den Kerker des Teufels. Wir brauchen den Erlöser, Der uns die Ketten abnimmt. Jesus sagt auch: „*Wenn euch nun der Sohn frei machen wird, so seid ihr wirklich frei*“ (Johannes 8,36).

 **Johannes 8,34**
 **Römer 7,14**

 **Johannes 8,36**

4. Die Wende

Die Geschichte nimmt jedoch eine dramatische Wendung: „*Er kam aber zu sich selbst und sprach: Wie viele Tagelöhner meines Vaters haben Brot im Überfluss, ich aber verderbe vor Hunger!*“ (Lukas 15,17). Er kam zur Besinnung, sah sein Elend und erinnerte sich an sein Zuhause. Jesus sagt nicht: „Als er am Ende seiner Kraft war“, sondern: „Als er wieder zu sich kam“. Das verdeutlicht, dass unsere Flucht vor Gott unsere Wahrnehmung vernebelt. Ohne Ihn sehen wir die Realität nicht, wie sie ist. Ja, wir kennen nicht einmal uns selbst mehr. Auf der Suche nach uns selbst und nach Freiheit verfangen wir uns so stark, dass wir nicht einmal mehr wissen, wer wir sind. Da ist doch eigentlich ein Vater, Der alle Fülle und Reichtum hat, und ich komme von Ihm, meinem Schöpfer. Doch wir sehen es nicht. Es gehört zu unserer größten Fähigkeit, uns selbst zu täuschen und Ausreden zu erfinden, um nicht umzukehren. Auch heute sind vielleicht einige unter uns, die sich selbst etwas vormachen. Du schiebst den schmerzhaften Moment der ehrlichen Selbsteinschätzung vor dir her. Du musst an den Punkt der Besinnung gelangen. Der verlorene Sohn kam zu sich und fragte sich: „Was mache ich hier eigentlich? Sogar die Diener meines Vaters haben genug Brot zu essen und ich verhungere hier.“ Also beschloss er, zurückzukehren (Lukas 15,18).

 **Lukas 15,17**

 **Lukas 15,18**

Hier haben wir die Essenz der Bekehrung. Es ist der Moment im Leben eines Menschen, in dem er zu sich kommt und erkennt, dass er gesündigt hat. Er sieht nicht ein, dass er einen Fehler gemacht hat, sondern dass er gesündigt hat. In wahrer Reue bricht das Schuldbewusstsein durch. Die Illusionen sind zerschlagen, das Spiel ist aus, die Waffen sind gestreckt und der Mann sagt: „Ich werde hingehen und die Wahrheit sagen.“ Jesus sagt: *„[...] ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen!“* (Johannes 8,32). Der Sohn geht nach Hause, um Klartext zu reden. Er will bekennen und ehrlich vor seinem Vater sein.



Johannes 8,32

Damals war er losgegangen, um den Blicken des Vaters zu entgehen. Jetzt, in seinem Dilemma, beschloss er, zurückzukehren und zu bekennen, dass er gegen ihn gesündigt hatte und es nicht wert ist, sein Sohn genannt zu werden. Doch bevor er hat zurückkehren können, musste er erst zu sich selbst kommen. Auch für dich ist es an der Zeit, Bilanz zu ziehen, um aufzustehen und ins Haus deines Vaters zu kommen.

5. Vom Vater willkommen geheißen

„Als er aber noch fern war, sah ihn sein Vater und hatte Erbarmen; und er lief, fiel ihm um den Hals und küsste ihn“ (Lukas 15,20). Der Vater hielt Ausschau. Da, am Horizont, kam einer. An der Kleidung konnte er ihn nicht erkennen, denn es waren Lumpen. Vielleicht war es die Körperhaltung oder der Gang, der dem Vater anzeigte, dass es sein Sohn ist.



Lukas 15,20

Er hatte Erbarmen. Der Vater war so überwältigt, dass er seinen Gefühlen Ausdruck verlieh. Dann platzte es aus dem Sohn heraus: *„Vater, ich habe gesündigt gegen den Himmel und vor dir, und ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu heißen!“* (Lukas 15,21). Aber sein Vater unterbrach ihn, bevor er zu Ende sprechen konnte, und ließ seine Diener „das beste Festgewand“ herausbringen – ein langes, stattliches Kleidungsstück, das bis zu den Füßen reichte. Was für ein Tausch! Die nach Stall stinkenden zerrissenen Lumpen wurden gegen ein königliches Gewand getauscht.



Lukas 15,21

Hier sehen wir Gottes Wesen. Ja, Er ist ein verzehrendes Feuer. Er ist heilig und reagiert heftig auf Sünde. Doch wenn wir uns Ihm zuwenden, ist Er ein Gott, Der uns mit offenen Armen entgegenläuft. Doch wie ist es möglich, dass wir mit unseren Lumpen in Seine Nähe kommen können? Der Prophet Jesaja sagt: *„Wir sind ja allesamt geworden wie Unreine und alle unsere Gerechtigkeit wie ein beflecktes Kleid“* (Jesaja 64,5). Unsere „Klammotten“ sind zerrissene und beschmutzte Lumpen. Wie wir sind, können wir vor Gott nicht bestehen. Wir brauchen ein neues Kleid, und zwar aus Gottes „Kleiderschrank“.



Jesaja 64,5

Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, hat es durch Seinen Gehorsam für uns erworben. Er war ohne Schuld, immer Seinem Vater gehorsam. Er wollte nie vor Ihm fliehen und war ohne jegliche Schuld.

Doch legte der Vater die Sünde derer, die glauben, auf Christus. Am Kreuz starb der Gerechte für die Ungerechten. „Denn er hat den, der von keiner Sünde wusste, für uns zur Sünde gemacht, damit wir in ihm [zur] Gerechtigkeit Gottes würden“ (2. Korinther 5,21). Er wurde begraben und stand am dritten Tag von den Toten auf. Durch Sein Leben, Sterben und Auferstehen hat Er dir ein neues Kleid besorgt – Sein Kleid der Gerechtigkeit.

■ **2. Korinther 5,21**

Wenn du dich selbst siehst, dich vor Gott schuldig bekennst, echte Buße über deine Sünde tust und an Jesus Christus glaubst, empfängt dich der liebende Vater im Himmel mit geöffneten Armen. Ja, Er läuft dir sogar entgegen. Dann erlebst du Freiheit und Freude pur, denn der Vater sagt: „[...] lasst uns essen und fröhlich sein!^[24] Denn dieser mein Sohn war tot und ist wieder lebendig geworden; und er war verloren und ist wiedergefunden worden. Und sie fingen an, fröhlich zu sein“ (Lukas 15,23–24).

■ **Lukas 15,23–24**

So ein Fest beschreibt auch der Prophet Jesaja: „Ich freue mich sehr in dem HERRN, und meine Seele ist fröhlich in meinem Gott; denn er hat mir Kleider des Heils angezogen, mit dem Mantel der Gerechtigkeit mich bekleidet, wie ein Bräutigam sich den priesterlichen Kopfschmuck anlegt und wie eine Braut sich mit ihrem Geschmeide schmückt“ (Jesaja 61,10). Die Freude der hier beschriebenen Feier ist keine Übertreibung: „[...] wenn er nach Hause kommt, ruft er die Freunde und Nachbarn zusammen und spricht zu ihnen: Freut euch mit mir; denn ich habe mein Schaf gefunden, das verloren war!^[7] Ich sage euch, so wird auch Freude sein im Himmel über einen Sünder, der Buße tut, mehr als über neunundneunzig Gerechte, die keine Buße brauchen!“ (Lukas 15,6–7). Jemand sagte: „Tränen der Buße sind der Wein der Engel.“ Wenn ein Sünder umkehrt, ist ein Fest im Himmel – und auch auf Erden, hier und heute, wo wir Taufe feiern.

■ **Jesaja 61,10**

■ **Lukas 15,6–7**

GEMEINDE UND MISSIONSWERK ARCHE e. V., Doerriesweg 7, 22525 Hamburg
Tel.: (040) 547050, E-Mail: info@arche-gemeinde.de, www.arche-gemeinde.de
Gottesdienste: sonntags 10.00 Uhr
Bankverbindung: **Evangelische Bank eG, IBAN: DE98 520 604 100 00 70 70 5**

* Zitierte Bibeltexte sind entnommen aus: *Die Bibel*, übersetzt von Franz Eugen Schlachter, revidierte Fassung („Version 2000“), Bielefeld: Christliche Literatur-Verbreitung.